

Stephan Lugbauer setzt sich in seinen Arbeiten mit dem gegenwärtigen Klima von zynischem Pessimismus innerhalb des politischen Spektrums auseinander. Seine künstlerische Herangehensweise zielt auf eine Analyse des politischen Aspekts von Kommunikationsstrategien, die er selbst in einer unmittelbaren Intervention auf den Straßen von Mexiko City erprobt. In einer breit angelegten Recherche untersucht er die Lebensbedingungen und Überlebensstrategien von sozialen Randgruppen, indem er direkte Kontaktaufnahme und Projekteinbindung sucht. Lugbauer fotografiert Straßenakrobaten, die sich auf belebten Hauptverkehrsverbindungen für wenige Sekunden zu menschlichen Pyramiden formieren, oder Kinderfakire, die sich über ein mit Glasscherben gefülltes T-Shirt wälzen, um ein wenig Geld zu erbetteln, und überredet sie, ihm die während ihrer Aktion verwendeten Utensilien wie etwa Gummimasken oder Kleidungsstücke zu verkaufen. Die lebensgroßen, im Diasec-Verfahren produzierten Fotografien werden im Ausstellungsraum mit den Gebrauchsgegenständen der Straßenakrobaten in direkten Bezug gesetzt, die auf Podesten unter Glasstürzen präsentiert werden. Lugbauers Verfahren reicht über die Duchamp'sche Strategie der Entnahme von Objekten aus ihrem ursprünglichen Bedeutungszusammenhang und der Überführung in den institutionellen Kunstkontext beziehungsweise der damit einhergehenden Transformation eines Gebrauchsgegenstandes in die Distributionsform als Ware hinaus. Neben institutions- respektive systemkritischen Aspekten spannt der Künstler in seiner Installation einen weiten Assoziationsspielraum für sozialpolitische und ökonomische Fragestellungen auf. Die auf ein Kopfmodell aufgezugene Gummimaske bezeugt mehr als die reine Fetischisierung eines Objekts auf einem Podest. Ihr wird die Rolle einer Trophäe zugeschrieben, und so gemahnt sie auch an die lange Geschichte der Funktionalisierung fremden Kulturgutes als Identitätsbildungsobjekt und Untermauerungsstrategie eigener nationaler Stärke. Die Tatsache, dass es sich bei der von den mexikanischen Straßenakrobaten verwendeten Gummimaske um die klischeehafte, cartoonartige Nachbildung des Kopfes eines Schwarzen handelt, könnte darüber hinaus deutlich machen, dass Ausgrenzungsstrategien umso stärker zutage treten, je schlechter sich die eigene ökonomische Situation erweist. Die glänzende Oberfläche des lebensgroßen Diasec verweist auf den artifiziellen Charakter des Mediums Fotografie und darauf, dass es nie dazu geeignet ist, tatsächliche Realitäten einzufangen. Fotografie bedeutet selbst schon immer Transformation des abgebildeten Objektes durch den individuellen Erfahrungshintergrund von ProduzentInnen wie BetrachterInnen und ist von subjektiv geprägten Auswahlkriterien determiniert. Sie bedeutet Vereinnahmung eines Momentes, Abstraktion und Entleerung und

letztendlich auch Trennung des abgebildeten Objektes von den ihm eingeschriebenen Problematiken.